
Markus Lüpertz über Versagensängste, Eitelkeit und die Liebe zu seinen Kindern

"Über Gott steht noch der Künstler"

Markus Lüpertz, Maler und Bildhauer, hält nichts von Demut. Auserwählt fühlt er sich – und verpflichtet, Großes zu schaffen. Aber das setzt einen auch unter Druck!

In welchen Momenten fühlen Sie sich lebendig?

Ich habe ständig irgendwas im Kopf. Das ist mein verdammter Hunger nach Leben, diese unendliche, mich permanent verfolgende Neugierde. Aber auch diese gigantische Unzufriedenheit. Als Künstler bist du ein Krieger: Du kämpfst mit dir selbst, du kämpfst mit der Ewigkeit. Das ist ein Krieg, den du unter Umständen verlierst. Diese Angst vor dem Versagen wirst du nie ganz los. Als ich anfang, habe ich gedacht, das Künstlerleben bestehe aus Frauen, Gitarrespielen, Whiskytrinken und ab und zu Malen. Aber irgendwann packt es dich, du hast ja einen Auftrag. Du bist von Gott ausgewählt und verpflichtet, diese Möglichkeit, etwas Großes zu schaffen, zu nutzen. Alles andere wäre unfrohm.

Haben Sie eine Vorstellung von Gott?

MARKUS LÜPERTZ

Ich war in Jerusalem an der Klagemauer. Dort muss Gott sein, das spürte ich. Auch wenn ich arbeite, passiert mir das manchmal. Wollten Sie dieses Gefühl erklären, fielen Ihnen so wunderschöne Formulierungen ein wie "Ein Engel ging durch den Raum" oder "Man spürte den Hauch, eine Berührung". Aber es wäre falsch, das in Worte zu fassen. Ich habe für verschiedene Kirchen Gemälde und Fenster geschaffen. Das ist eine Auseinandersetzung mit der Freiheit des Malens. Die Auftraggeber können sagen: "Mach eine Kreuzigung", aber wie ich sie darstelle, ist meine Geschichte. Ich bin in diesem Moment nicht Gottes Erfüllungsgehilfe. Da bin ich – bei aller Gottgläubigkeit – gottlos, weil über Gott noch das Genie steht, der Künstler.

Muss man den Tod fürchten?

Das Phänomen zu sterben ist etwas, das ich bis heute nicht akzeptiere. In der Abenddämmerung, wenn vielleicht mal eine Nachdenklichkeit einsetzt – was ich versuche zu vermeiden – dann zählt man die Jahre, die einem noch bleiben, und denkt: Vielleicht müsste man noch einmal von vorne anfangen. Den Tod fürchte ich nicht, aber Siechtum. Plötzlich nicht mehr mobil zu sein, davor habe ich eine Heidenangst, denn jeder kriegt eine Rolle im

Leben zugeteilt. Meine war immer die des nie kleinzukriegenden Lüpertz. Also: Alle anderen werden krank, alle anderen werden alt – aber ich doch nicht!

Was können Erwachsene von Kindern lernen?

Gar nichts, was soll der Quatsch?

Welche Liebe macht Sie glücklich?

Die Liebe meiner Familie. Die Liebe und der Respekt der Kollegen und die Treue der Freunde. Von meinem Wesen her bin ich kälter. Es ist für mich ungewöhnlich, dass ich zu solchen Emphasen in der Lage bin. Ich dachte, das hätte ich nur in der Kunst.

Wie gehen Sie mit Schuldgefühlen um?

Sie machen mir Spaß! Woran soll ich schuld sein? Doch nicht daran, dass ich bin, wie ich bin, oder dass ich denke, wie ich denke. Von der Mentalität her bin ich großzügig, ich bin der nachsichtigste Vater, den Sie sich vorstellen können. Aber die Kunst geht über alles. Was ihr schadet, wird abgeschafft. Jeder, der mit mir lebt oder mit mir zu tun hat, muss das wissen.

Ist Eitelkeit eine Last oder eine Tugend?

Eine Last. Was meinen Sie, was es mich kostet: jeden Morgen Liegestütze, Eisen stemmen, viel Geld für einen Schneider ausgeben. Natürlich bin ich eitel – warum nicht? Den Menschen ein wohlgestaltetes Bild zu liefern, ist doch ein Kompliment an die Umwelt. Als Junge war ich etwas kräftig, hatte dickes schwarzes Haar. Ich sah nie aus, wie man bei den Mädchen aussehen musste, ich hatte auch kein Geld. Also habe ich mich eines Tages entschlossen, ein schöner, intelligenter Mann zu sein. Wenn ich kein Geld hatte, konnte ich wenigstens mit meinen Gedichten punkten. Das hat funktioniert. Insofern war auch das eine Frage der Entscheidung. Ich bin nie das Opfer von irgendetwas.

Wer oder was hilft in der Krise?

Krisen sind Hindernisse, dafür habe ich keine Zeit. Ich weiß, dass man das nicht sagen darf, aber es ist so. Beim Malen habe ich schlechte Laune. Wenn Sie mich dabei erleben, so einen schlecht gelaunten Kerl können Sie sich gar nicht vorstellen. Das reicht mir dann aber auch als Krise. Ich kann nichts ernst nehmen. Selbst wenn ich trauere, muss ich lachen. Wenn ich etwas Furchtbares höre, kommt gleich ein dummer Spruch.